

Prostitution im neoliberalen Mainstream: Diskurse und Politiken

Buchpräsentation Gaismair-Jahrbuch „Gegenstimmen“, 02.12.2014, Innsbruck

Die aktuelle Diskussion um Prostitution ist emotional extrem aufgeladen; konträre Standpunkte prallen aufeinander, die auch frauenbewegte Zusammenhänge spalten. Sehen sie die einen als Arbeit wie jede andere, die freiwillig und selbstbestimmt ausgeübt wird, so ist sie für die anderen Ausdruck von sozialer Ungleichheit zwischen den Geschlechtern und sexistischer Strukturen. Dominant geworden ist dabei die erste der beiden Positionen – auch weil sie mit einer neoliberalen Individualisierungslogik kompatibel ist: mit der liberalen Argumentation der Freiheit des Vertrages wird eine formale Gleichheit der VertragspartnerInnen proklamiert, die sozial nicht gegeben ist. Kritiken, die sich auf gesellschaftliche Ungleichheitsstrukturen beziehen, wird hingegen ein ‚moralisierender‘ Zugang unterstellt, um sie zu delegitimieren.

Die Problematik liegt dabei unter anderem in einem ‚Verwechseln‘ der Ebenen. Denn auf der Ebene der direkten Interaktion werden hierarchische Verhältnisse mitunter tatsächlich umgekehrt oder ausgehebelt. Phantasien von Prostitutionskunden oder die Versprechungen der Sexindustrie lassen sich kaum bruchlos umsetzen, weil Prostituierte selbstverständlich über Strategien zur Verteidigung ihrer Souveränität verfügen. Die dafür zur Verfügung stehenden Ressourcen sind allerdings sehr unterschiedlich und abhängig von ökonomischen Zwängen, aufenthaltsrechtlichen Fragen bei Migrantinnen, Bedrohungen durch physische Gewalt oder Drogenabhängigkeit. Insofern kann die Selbstbestimmung mehr oder weniger eingeschränkt sein. Begegnungen zwischen Prostituierten und Freiern finden also nicht im luftleeren Raum statt, sondern im Kontext konkreter hierarchischer gesellschaftlicher Strukturen und genau darin finden Freiheit und Selbstbestimmung ihre Grenzen. Es greift also weder eine einfache Opfer-Täter-Logik, noch das Bild des freien und selbstbestimmten Geschäfts.

Anliegen des vorliegenden Schwerpunkts ist es, ökonomische und soziale Bedingungen der Prostitution in den Vordergrund zu rücken, aber auch eine ‚Problemverschiebung‘ in dem Sinn vorzunehmen, dass die Nachfrageseite, also die Freier, stärker in den Blick genommen werden

In dem Beitrag „*Prostitution zwischen ‚männlichem Herrenrecht‘ und neoliberaler Normalisierung*“ von *Alexandra Weiss* wird auf den aktuellen Diskurs zur Prostitution eingegangen und eine Kontextualisierung im Rahmen neoliberaler Ökonomie und Ideologie vorgenommen. Dabei wird auch aufgezeigt, wie sehr aktuelle Argumentationen in veralteten (Alltags-)Theorien über Sexualität und Geschlecht, wie dem stärkeren männlichen Sexual-,Trieb‘ oder der daraus abgeleiteten ‚Ventilfunktion‘ der Prostitution (Stichwort: Verhinderung von Vergewaltigungen), verhaftet geblieben sind. Es stellt sich aber die Frage, wie angesichts weitgehender sexueller Liberalisierung und einer allseits proklamierten Geschlechteregalität der weiter bestehende männliche ‚Prostitutionsbedarf‘ begründet wird. Der Beitrag befasst sich vor allem mit zwei Charakteristika der gegenwärtigen Debatte: Mit der ‚Unsichtbarkeit‘ des Freiers in der Auseinandersetzung und mit der Individualisierung und damit der Entbettung des Phänomens aus ökonomischen und sozialen Zusammenhängen.

Rahel Gugel zeichnet in ihrem Beitrag „*Die Debatte um Prostitution in Deutschland*“ nach. Mit dem Prostitutionsgesetz von 2002 fand dort eine Liberalisierung der Prostitution statt. Die Ziele des Gesetzes scheinen – heute mehr als zehn Jahre später – aber verfehlt worden zu sein. Intention war ein Empowerment für die im sexuellen Dienstleistungssektor Arbeitenden, faktisch profitieren aber in erste Linie Bordell- oder LaufhausbetreiberInnen und Zuhälter. In der Novellierung des Prostitutionsgesetzes im Sommer 2014 hält die deutsche Bundesregierung an den Grundlinien des Gesetzes fest, durch gewerberechtliche Regulierungen (die Prostitutionsstätten betreffend) und einem angedachten Verbot von ‚Flaterate-Sex‘ und ‚Gangbang-Parties‘ soll der Schutz der Prostituierten verbessert werden. Die Wirksamkeit dieser Maßnahmen zieht Gugel in Zweifel und fordert stattdessen ein grundsätzliches Umdenken in der deutschen Debatte vor dem Hintergrund gleichstellungspolitischer Ansätze.

Das Interview „*Ich hab nie für mich gearbeitet*“, geführt von *Susanne Riegler*, beschreibt den Weg einer Frau in die und aus der Prostitution heraus. Sie stammt aus Bulgarien und beschreibt, wie sie mit 17 Jahren in die Prostitution kam und ihre Odyssee von Bulgarien über Polen nach Deutschland und wieder zurück. Sie arbeitete in vielen Ländern, bis sie schließlich nach Österreich kam. Ihr Lebensweg zeigt, wie Frauen aus den ehemals realsozialistischen Ländern, heute der überwiegende Anteil der Prostituierten in Österreich,

in Zwangsverhältnisse geraten, aber auch den Weg heraus finden. Viktoria, so ihr Pseudonym, arbeitete später auch als ‚freie‘ Prostituierte und Tänzerin, ihren Unterhalt konnte sie trotzdem kaum sichern. Gewalt war fast immer präsent, sie erzählt aber auch über Professionalität und Abgrenzungsstrategien, die sie im Laufe ihrer Tätigkeit im Prostitutionsmilieu erwerben konnte. Deutlich wird an ihrer Geschichte die Vielfältigkeit der Bedingungen im Prostitutionsmilieu und welche Rolle soziale und ökonomische Ressourcen spielen.

Mit der ‚verschwiegenen‘ Seite der Prostitution, jener der Männer als Freier, setzt sich *Erich Lehner* in seinem Beitrag „*Männer, die Sex kaufen – ihre Motive und korrespondierende Männlichkeitsbilder*“ auseinander. Freier-Studien zeigen, dass die Nachfrage nach käuflichem Sex wenig mit Störung oder Pathologie zu tun hat. Unterschieden werden Motivstrukturen wie die direkte Verfügbarkeit von Sex ohne die Gefahr der Zurückweisung; soziale Bedürfnisse, nach Nähe und Kommunikation; die Kompensation von Kränkungen, Selbstwertkrisen oder Depressionen und der Reiz des ‚Unmoralischen‘. Es finden sich aber auch destruktive Motive wie Macht, Gewalt, Frauenverachtung und Frauenhass. Von Bedeutung sind Männlichkeitsbilder, die nach wie vor mit dem vermeintlich stärkeren sexuellen Begehren von Männern verbunden sind. Lehner setzt sich auch mit Gewalt in der Prostitution auseinander und kommt zu dem Befund, dass ein einfaches Opfer-Täter-Schema zu kurz greift. Entscheidend sind die Ressourcen von Sexarbeiterinnen, ihre Berufserfahrung und körperliche Verfassung oder Arbeitsbedingungen. Darüber kann aber nicht ausgeblendet werden, dass die konkreten Begegnungen im Kontext patriarchaler und sexistischer Strukturen stattfinden und Ausdruck männlicher Privilegierung sind.

In ihrer Reportage „*Schöne, heile Welt*“ beschreibt *Susanne Riegler* Realitäten und Veränderungen im Prostitutionsmilieu. Deutlich wird dabei, dass es den BetreiberInnen von Prostitutionslokalen um eine Aufbesserung des Images geht. Dazu trägt auch das Wiener Prostitutionsgesetz von 2011 bei, das bauliche Mindeststandards aber auch Sicherheitsvorkehrungen zum Schutz der Frauen vorschreibt und eine Verdrängung des Straßenstrichs zum Ziel hat. Als Investoren in Prostitutionslokale macht sie dabei so unterschiedliche Personengruppen wie Pensionisten, Gastro-Gruppen, Anwälte oder Architekten aus, die zu lukrierenden Gewinne sind dabei enorm. Riegler geht aber auch auf die unterschiedlichen Bedingungen in den Bundesländern am Beispiel Tirols und Kärntens

ein.

Mit Silvia Kontos¹ lässt sich zum aktuellen Diskurs feststellen, dass Prostitution zwar in die allgemeine politische Agenda Eingang gefunden hat, allerdings um den Preis, dass die öffentliche Kontroverse darüber überwiegend unter Feministinnen über den Status von Frauen in der Prostitution ausgetragen wird, anstatt sie endlich auf die Ursachen zu verschieben: den Bedarf von Männern an käuflichem Sex.

Wesentlich für die Auseinandersetzung wäre also auch eine Diskussion zwischen Männern – jenen die sich gegen Prostitution aussprechen und jenen die sie befürworten oder in Anspruch nehmen – anzustoßen.

¹ Silvia Kontos, Alte und neue Polarisierungen. Zur aktuellen Kontroverse über die Prostitution, in: Feministische Studien, H 2/2014.